

Aus dem bisherigen Text geht bereits hervor, dass wir uns nacheinander von unserem grob- und feinstofflichen und möglicherweise auch von unserem Kausalkörper lösen, um dann durch den Höchsten Körper zurück in eine Inkarnation zu gehen, oder die irdischen Reisen für immer hinter uns lassen und in die Sphäre der Höchsten Leere zurückschmelzen.

Im folgenden Text werden wir nun den Sterbeprozess selbst kennenlernen und ihn als eine Reise betrachten, bei der wir immer wieder auf das bisherige Wissen über die Körper und Ebenen zurückkommen werden.

Die Zeichen dafür, dass wir uns auf unseren Tod vorbereiten, beginnen schon einige Jahre – tatsächlich bis zu sieben Jahre – vorher, wenn wir nicht eines plötzlichen Todes sterben. Sie werden sich einem geübten Auge und einem wachen Geist zeigen. Unsere Energie wird sich mehr und mehr ins Herzzentrum begeben und uns darauf achten lassen, welche Beziehungen uns wichtig sind und um welche wir uns noch kümmern möchten. Wir sind nicht mehr so sehr an *Dingen* interessiert, die früher für uns eine Rolle gespielt haben. Die sogenannten ewigen Fragen drängen sich in unsere Wahrnehmung und wir fragen uns häufiger als früher, wie es wohl nach dem Tod weitergeht.

Je näher wir dem Tod kommen, desto deutlicher werden die Zeichen. Unser Energiesystem beginnt, sich zu transformieren. Einzelne Energieströme trennen sich und ordnen sich neu, als wollten alle an ihren Platz fallen. Unsere Aura wird dünner, damit die Seele sich auf das Licht einstellen kann. Ihre Farben verändern sich, sie werden strahlender. Die Frequenzen fangen an, sich aufeinander einzustimmen, um einen einzigen harmonischen Ton zu erschaffen. Dieser Ton – gemeinsam mit einer Farbe und manchmal einer Form – wird sich dann in Resonanz zu einer Ebene des Lichts begeben, die einem unserer *cakras* entspricht. Meistens

yogischer Sicht. Die Tiefenuntersuchung dieser Zwischenräume bleibt als hochgradig transformative Arbeit der SCHAMANISCHEN ALCHEMIE dem „Todesgang“ vorbehalten.

handelt es sich um die Ebene, bis zu der die Seele während ihrer zu Ende gehenden Inkarnation gereift ist. Manchmal – wenn die Seele sehr weit gereift ist und vielleicht sogar kein *karma* mehr erzeugt – klingt hier schon der Ton einer weiteren Seins-Dimension an, die die Seele vielleicht sogar kurz nach dem Ableben besucht, auch wenn sie danach durch die Transmigration geht.

Unsere innere Seele beschleunigt und intensiviert ihre spirituellen Bemühungen. „Boten“ des Jenseits besuchen uns oder wir haben eindeutige Träume, in denen Abreiseorte auftauchen. Langsam beginnt ein Initiationsprozess für den großen Übergang. Wenn wir bereitwillig unsere Verwandten und Geliebten loslassen, wird die Aura noch ein wenig dünner. Auf diese Weise kann das Licht von jenseits noch stärker eindringen. Das Nullpunktlicht bringt dann die *cakras* dazu, sich auf die Auflösung einzustellen. Manchmal wird dieser Vorgang über sogenannte Übergangsmetalle reguliert, die als monoatomische Elemente im Kern der *cakras* vorhanden sind.¹⁷⁹

Die Aura verdünnt sich immer mehr zu einem schmalen Band. Ihre Farbe ist am Ende meistens einheitlich; bei spirituell weit fortgeschrittenen Menschen leuchtet sie weiß, golden oder silberlavendel, manchmal auch tiefgrün. Wenn wir gegen den Tod kämpfen oder viele unaufgelöste Themen haben, die uns belasten, finden wir häufig dunkle Farben, manchmal sind aber auch andere Farben da, die dann schmutzig oder verlaufen wirken. Die *cakras* lassen ihre Farben strahlend aufleuchten, wenn wir spirituell einverstanden und klar sind; sind wir es nicht, erscheinen sie eher matt und trüb.

Schließlich – in den letzten Tagen – geschehen manchmal noch abrupte Veränderungen, die den Körper innerhalb kürzester Zeit schwach und durchlässig machen und den Geist immer häufiger

¹⁷⁹ Monoatomische Elemente dienen unserer Evolution. Ich werde sie in zukünftigen Gruppen und Büchern noch besprechen.

über die Grenze wandern lassen, bis wir schließlich ganz hinübergleiten, um in einer anderen Welt zu erwachen.

Kurz vor dem Tod wird der Lichtkörper, *tajasa*, immer wichtiger und gewinnt an Intensität. Beim Tod übernimmt er dann Schutzfunktion für die innere Seele, deren Aura mittlerweile so dünn ist, dass sie sonst keinen spirituellen Schild mehr hätte. Der Lichtkörper – das Licht der Traumzeit – hilft uns, beim Sterben die Lichtwesen wahrzunehmen, denen wir folgen möchten.

In unserem tiefsten Inneren *wissen* wir um unseren physischen Tod bereits bis zu neun Monate vorher. Selbst wenn wir keine akute Krankheit haben oder wenn uns ohne Vorwarnung ein Unfall oder Herzinfarkt trifft, ist dieses Wissen vorher in uns präsent. Es ist sogar so präsent, dass es sich auf unsere Umwelt ausdehnt – es teilt sich auf energetische Weise mit.

Mein Vater, der im Dezember 2000 an einem plötzlichen Herzinfarkt starb, ist dafür ein deutliches Beispiel. Im August desselben Jahres erhielt er zu seinem 70. Geburtstag von seiner Frau ein Schachspiel geschenkt, dessen Figuren alle in der schamanischen Trance-Haltung „Die Fahrt ins Totenreich“ gefertigt waren. Obwohl er also selbst bewusst keine Ahnung von seinem bevorstehenden Tod hatte, strahlte er ihn so gründlich in die Umgebung aus, dass seine Frau, die von schamanischen Haltungen nicht das Geringste versteht, dies hinreichend deutlich aufnahm und darauf mit großer Resonanz antwortete.

Am Abend vor seinem Tod – es war Anfang Dezember – rief mein Vater mich an und sagte mir (ungewöhnlicherweise), er wolle mir unbedingt mitteilen, dass er mir und meinen beiden Kindern zu Weihnachten eine größere Geldsumme schenken wolle, die er bei sich lagere; man wisse ja nie. Am nächsten Tag starb er „plötzlich und unerwartet“. Als hätte sein Instinkt direkt auf sein inneres Wissen geantwortet, hatte er seit dem Frühsommer all seine Angelegenheiten geregelt und sie in einer Ordnung hinterlassen, zu der er während seines Lebens nie neigte.